

Predigt zum 6.Sonntag nach Ostern

Gottes Stadt!

Offb 21, 10-23

Liebe Gemeinde, liebe Leser*innen,

die heutige 2. Lesung aus der Offenbarung beschreibt einen Zustand, der uns vertraut sein könnte, wenn wir uns denn beim Lesen des letzten Buches der Bibel an ihr erstes erinnern wollen: Auch im Buch Genesis ist die Gegenwart Gottes im Garten so alltäglich, dass es keinen eigenen Kult und heilige Orte für Gott geben musste, der ja im Garten allgegenwärtig war, wie er es jetzt auch in der heutigen Lesung in der heiligen Stadt Gottes, im Neuen Jerusalem, ist.

Die endzeitliche und ewige Stadt Gottes, in der alle Völker konfliktfrei durch die 12 Tore hineintreten können, ist nach allen Seiten zugänglich und auf allen Ebenen von der Herrlichkeit Gottes auf „**paradiesische Weise**“ erfüllt. Diese Stadt ist kein geographischer Ort, sie ist ein theologischer, ein heiliger, ewiger Ort, d. h. ein Heilsort, der ganz von der Beziehung zu Gott und seiner Herrlichkeit bestimmt wird.

Sowohl die 12 Tore wie auch die Namen der Apostel, des Zwölferkreises, stehen für die absolute Fülle sowohl in der Stadt selbst wie auch in Gott und in allem, was zu Ihm gehört, durch Ihn geworden und getragen wird. **Die Herrschaft Gottes ist eine konstruktive, befreiende und auch Schutz gewährende Kraft und Nähe.**

Wer sich in diese Stadt begibt, wird zum freien Bürger, zur freien Bürgerin, der Wohlstand der Stadt spiegelt nicht nur die Macht und die Herrschaft des Königs wieder, des göttlichen Herrschers, nein, alle Herrlichkeit steht auch für die Würde und Freiheit aller, die sich innerhalb der Stadt aufhalten, die als Schutzsuchende dort Aufnahme fanden. Es ist die Fülle Göttlicher Offenbarung, die sich im absolut befreiten und von Selbstachtung und Würde bestimmten Menschen und Bürger innerhalb dieser Stadt zeigt: Als Mann und Frau schuf er ihn – den Menschen, seinem Wesen ebenbürtig! Sünde und Tod gibt es in dieser Stadt nicht mehr; **uns begegnet hier die uralte Hoffnung des Menschen, dass Gott alles wieder gut machen wird, was im Laufe der Menschheitsgeschichte offensichtlich verloren gegangen ist!**

Wer sich getrieben von der Frage nach Gott, von der Sehnsucht nach Gott und seiner Gerechtigkeit auf den Weg macht, diese Stadt auf dem Berge zu suchen und zu finden, dem gilt die Verheißung des Garten Edens, dass die Nähe zu Gott nicht nur ursprünglich zum Menschen gehörte, sondern auch heute noch möglich ist, eben dem der glaubt und sich aus freien Stücken wieder in Gottes Nähe zurück begibt!

Immer dann, wenn es uns Menschen gelingt, uns auch nur ein ganz kleines Stück der Stadt auf dem Berge zu nähern, wird die Utopie der Offenbarung ein wenig zur Realität, weil Gott dann in uns wirkt und durch uns, weil wir Licht in die Dunkelheit unseres Seins bringen. Die Verheißung des Neuen Jerusalems ist keine Droge oder gar ein Trugbild – nein, sie ist die spirituelle Kraft, die uns auch im Heute befähigt, angesichts der heillosen Zerstörung durch die Kriege und Gewalt unserer Tage, auf dem Wege zu bleiben, der in die richtige Richtung führt.

Es ist eine Verheißung, die die Beziehung zwischen Gott und Welt – Gott und Mensch von der Wurzel her heilt. Denn die Tatsache, dass es in der Stadt keinen Tempel mehr geben wird, weil diese Stadt weder Sonne noch Mond braucht, sondern zur Gänze von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet und somit auch gewärmt und genährt werden wird, deutet ich als Hinweis, dass es gewiss auch keine Sünde und keinen Tod mehr geben kann in dieser himmlischen und paradiesischen Stadt. Wenn die Stadt schon in der Geschichte der Menschheit zum Symbol und Ort der Bürgerrechte, der Freiheit, der Kultur des Lebens und der Demokratie geworden ist, obwohl sie, die Stadt, leider auch immer wieder an ihren eigenen Ansprüchen scheiterte, insbesondere wenn sie, die Stadt und ihre Menschen, sich aus dem Dunstkreis Gottes und seiner Weisungen entfernte, ist die Stadt für uns Menschen, insbesondere die Jugend, ja noch immer die Einladung, sich auf den Weg zu machen, die große weite Welt zu entdecken, den eigenen, gottgegebenen Möglichkeiten und der Persönlichkeit Entfaltung zu ermöglichen.

Wenn dies in Übereinstimmung mit Gottes Geboten und seinem Wesen geschieht, dann ist der Mensch selbst ein „**himmlischer Leuchtkörper**“ **und Tempel**, er erfährt die Nähe des Auferstandenen und Verherrlichten! Er wird eins mit dem Christus, was ja das Ziel jeder christlichen Wallfahrt, des christlichen Lebens ist: **Die Vereinigung von Gott und Mensch.**

Auf dem Hintergrund der Geschichte des jüdischen Volkes, ist es schon sehr provokativ, dass dies in der Offenbarung dann ohne Tempel möglich ist oder werden sollte! Uns Christen kann die tempellose Stadt ermutigen, das Kirche-sein nicht von unseren religiösen Gebäuden abhängig bleiben zu lassen, denn wenn alles Profane in der Stadt von der Herrlichkeit Gottes bestimmt werden könnte, weil der eschatologische Christus, der ewige Herr der Welt, alles schon heute zu durchdringen vermag, dann braucht diese Stadt und jedes menschliche Gefüge weder Mond noch Sonne, um einen klaren Blick für das Göttliche zu haben, denn Mensch und Gott stehen sich dann ohne jedes Hindernis sehend und verstehend gegenüber. Solange dies aber nicht in jeder Hinsicht gegeben ist, dürfen wir für jedwede Verkündigung und die Feier der Sakramente sehr dankbar sein, die in der Kirche möglich sind.